

Die Nacht

Autor(en): **Schneiter, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem Essen legte sie mir ein Photographiealbum vor, dessen gewaltige Dicke nicht besonders handlich erschien.

Ich betrachtete die Bilder und blickte auf die Uhr, denn ich wollte mich noch dem Umzug anschließen. Diese Feier sollte nach einer Stunde stattfinden.

Der Gedanke an die „Schätze“ der Landsgemeindemädchen schwirrte immer wieder um mich wie eine lästige Bremse, die ich nicht los werden konnte. Ich blätterte zerstreut im Album. —

„Das ist meine Tante, die Hebamme, eine praktische Frau, das ist Ninette die Tochter des Organisten, ein liebes praktisches Mädchen, das ist die junge Frau des Bringazi Caspéscha, ein braves praktisches Eheweib“, klapperte Gilia mit ihrer hölzernen Stimme.

„Smaladia“ (Verfluchte), zischte ich zwischen den Zähnen, daß sie knirschten. Da bemerkte ich in dem weißen Buch ein junges rundes Mädchenantlitz von echtem Bündnertypus, aber das landesbekannte Phlegma lag nicht darauf.

„War sie wohl noch ledig, sollte sie am Ende gar noch — —“.

Wenn die andere schon ihren Schatz hatte, so konnte ich vielleicht diese erwischen?

Mit Schwerenötermiene fragte ich Gilia: „Ist sie ledig, ist sie praktisch?“

Da huschte ein Strahl von Schadenfreude über des unschönen Mädchens braungelbes Antlitz.

„Sie ist beides, praktisch und ledig, allein sie lebt — —“.

(Schluß folgt.)

Die Nacht.

Sie steht vor ihrer dunklen Tür
Und breitet ihre Arme aus
Der letzten Abendstund' entgegen,
Die müd' und schläfrig wankt nach Haus.

Die dunkle Nacht hat sie geboren,
Die Stunden, die den Tag uns bringen,
Die uns das raube Lied der Arbeit,
Das süsse tiefer Liebe singen.

Sie schickt sie jeden frühen Morgen
Mit Schmerzen in die Welt hinaus —
Am Abend harret sie sehnsuchtsvoll
Und streckt die Mutterarme aus.

Richard Schneider, Winterthur.
